

Gesprächsleitfaden für Führungskräfte und BEM-Beauftragte

Wir möchten Ihnen mit diesem Gesprächsleitfaden Anregungen für den Kontakt zu Ihren BEM-berechtigten Mitarbeitenden mitgeben. Diese wurden unter anderem von BEM-Beauftragten, Führungskräften und Menschen mit Erfahrungen mit psychischen Beeinträchtigungen formuliert. Beachten Sie dabei, dass jede Person und jede Situation individuell sind und dass es daher keine allgemein gültige Lösung gibt. Ein Gespräch im Rahmen des BEM ist für die Beschäftigten freiwillig und kann von ihnen jederzeit abgelehnt werden.

Zeitpunkt der Kontaktaufnahme

Bieten Sie das Gespräch schon während der Erkrankung oder bevor sich eine Erkrankung manifestiert, an. Nutzen Sie dazu einen möglichst niedrighschwelligsten Weg. Die erste Kontaktaufnahme sollte per Brief erfolgen. So hat die*der! Mitarbeitende Zeit darüber nachzudenken und muss nicht sofort reagieren. Lehnt die*der Mitarbeitende das Gespräch ab, akzeptieren Sie dies. Zeigen Sie aber auch, dass Sie ansprechbar sind, sobald sich die*der Mitarbeitende bereit fühlt.

Wichtig ist, Geduld mitzubringen und der*dem Mitarbeitenden Zeit zu geben sich Gedanken über die Wiedereingliederung zu machen. Nicht alles muss sofort besprochen werden. Sie können auch das Angebot für ein späteres Gespräch machen.

Rahmen der Kontaktaufnahme

Geben Sie Ihrer Kontaktaufnahme einen wertschätzenden und fürsorglichen Rahmen. Erklären Sie, dass es bei Ihrer Kontaktaufnahme nicht um Kontrolle, sondern um ein Unterstützungsangebot geht. Fragen Sie beispielsweise „Gibt es etwas, das wir zurzeit für Sie tun können?“. Verdeutlichen Sie, dass Krankheit und Beeinträchtigungen nicht als Schwäche angesehen werden und dass Sie gemeinsam mit der*dem Mitarbeitenden eine Perspektive für die Zeit nach der akuten Erkrankung schaffen wollen.

Atmosphäre der Kontaktaufnahme

Achten Sie darauf Vertraulichkeit zuzusichern, um der*dem Mitarbeitenden zu erleichtern offen über ihre*seine Einschränkungen zu sprechen. Lassen Sie der*dem Mitarbeitenden die Ent-

scheidung, wie offen sie*er darüber sprechen möchte. Unterlassen Sie Mutmaßungen oder gar Diagnosen und vermeiden Sie Andeutungen zur psychischen Beeinträchtigung. Anstatt Antworten einzufordern, hören Sie zu und stellen Sie offene Fragen anstelle von Ja-Nein-Fragen. Geben Sie keine ungebetenen Ratschläge und ziehen Sie nicht den Fokus auf Ihre eigenen Probleme.

Selbstfürsorge

Zeigen Sie sich als Vertrauensperson, indem Sie am Ball bleiben, den Kontakt pflegen und weitere Gespräche anbieten („Was brauchen Sie?“). Respektieren Sie aber auch Ihre eigenen Grenzen – nicht erst, wenn diese überschritten sind. Überlassen Sie die Problemlösung den Profis, verweisen Sie auf Hilfsangebote und sagen Sie offen, wenn Sie nicht weiterhelfen können. Als Gesprächspartner*in können Sie wertvolle Rückmeldungen und Anstöße geben, haben aber gleichzeitig einen begrenzten Einfluss

Quelle:

in Anlehnung an psyGA, Westentaschentipps zur Gesprächsführung; Offensive Psychische Gesundheit, Gesprächsleitfaden